MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 73. Mittwoch den 30. März 1842.

Bekanntmachung.

Behufs Anfertigung der diesjährigen Aushebungs-Liste werden alle diejenigen, hier wohnhaften, wenn auch nur in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche im Jahre 1822, und alle diejenigen, welche in einem der Jahre von 1818 bis 1821 incl. geboren sind, aber ihrer Militair-Dienstpflicht noch nicht genügt haben, und mit keinem Invaliden- oder Armee-Reserveschein versehen sind, in Folge zuvor mit dem Hochwohllöblichen Magistrat gepflogener Berathung, aufgefordert, sich auf dem hiesigen Rathhäuslichen Fürstensaale in folgenden Terminen vor dem zu Aufnahme der Stammrolle geordneten magistratualischen Commission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden des Morgens früh 8 Uhr:

am 5. April diejenigen der gedachten militairpflichtigen Leute, welche im 1. Polizei-Commissariat wohnen;
am 6. desselben Mts. die des 2. Polizei-Commissariats;
am 7. d. Mts. die des 3. Polizei-Commissariats;
am 8. d. Mts. die des 4. Polizei-Commissariats;
am 9. d. Mts. die des 5. Polizei-Commissariats;
am 11. d. Mts. die des 6. Polizei-Commissariats;
am 12. d. Mts. die des 7. Polizei-Commissariats;
am 13. d. Mts. die des 8. Polizei-Commissariats.

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Commissariat seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden Polizei-Commissarius Auskunft erhalten.

Diejenigen dieser jungen Leute, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nach-Revision nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Gründe verlustig werden, sondern sollen auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden vor allen andern Militairpflichtigen zum Dienst eingestellt werden.

Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 12. März 1842.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 61 der Breslauer Zeitung unterm 8ten d. Mts. erlassene Bekanntmachung wird auf Verfügung des Königlichen General-Postamts dahin berichtigt, daß die zwischen Jauer und Neumarkt mit dem 1sten k. M. anfangende Personenpost

aus Jauer täglich 10 Uhr Vormittags abgehen,
in Neumarkt „ 2 „ Nachmittags eintreffen,
aus Neumarkt „ 2½ „ „ zurückgehen u.
in Jauer „ 6½ „ Abends eintreffen wird.

Breslau, den 26. März 1842.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Vom 1. April c. ab wird die Erhebung des Bier- und Hopfengeldes aus dem Amts-Lokale der großen Waage in die Communal-Steuer-Resten-Casse auf dem Rathhause verlegt.

Die Herren Brauerei-Inhaber werden hiervon zur Beachtung bei ihren Einzahlungen mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Abfertigungsstunden der gedachten Casse auf die Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, bestimmt sind.

Breslau, den 27. März 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nachprüfung im hiesigen kathol. Schullehrer-Seminar findet am 2. und 3. Mai statt. Das Nähere im Amtsblatte!

Breslau, den 28. März 1842.

Barthel.

Inland.

Berlin, 25. März. In der Kabinetsordre an den Hrn. v. Savigny, wodurch diesem Minister die Gesetzrevision übertragen wird, spricht der König die Erwartung aus, daß der Minister diese Arbeit binnen einigen Jahren vollenden werde. Hierfür sind allerdings alle Aussichten und Garantien vorhanden, sowohl in den persönlichen Eigenschaften des Hrn. v. Savigny, als auch in der Aussicht, mit welcher derselbe ohne Zweifel bei Zusammensetzung seines Ministeriums verfahren wird, als auch endlich in dem Zustande, in welchem der neue Minister das ihm übertragene Werk vorfindet. Mag in letzterer Beziehung Hr. v. Savigny nach einem ganz neuen Plane, nach anderm Systeme, nach andern Grundsätzen, das Werk der Gesetzrevision aufnehmen, oder mag er in einigen oder andern Zweigen der Gesetzgebung das bisher befolgte System und die bisher angewandten Grundsätze beibehalten, also nur weiter bauen an dem einmal aufgerichteten Gebäude, immer findet er in dem vorhandenen großen, von den ersten und tüchtigsten Juristen des preußischen Staates zusammengetragenen und geordneten Schatze von Vorarbeiten eine Erleichterung, welche seine Vorgänger mit Jahre langen Anstrengungen erst noch herbeischaffen mußten. Gleichwohl muß eine baldige Beendigung der Gesetzrevision unter den jetzigen Umständen in einem hohen Grade problematisch bleiben, so lange dem Uebel nicht dort abgeholfen wird, wo es seinen eigentlichen Sitz hat. Insoweit das Ministerium für die Gesetzrevision selbst mit der Gesetzrevision zu thun hat, wird diese ohne vieles Bedenken binnen wenigen Jahren zu beendigen sein; das Ministerium v. Kamptz hat gleichfalls unter und trotz aller jener Vorarbeiten eine Menge, den beiweitem größten Theil der ihm aufgegebenen Gesetzentwürfe zu Stande gebracht, und wenn das Ministerium v. Savigny diese beibehalten will, so ist seine Arbeit sogar nur eine wenig umfangreiche. Allein wenn dennoch bisher kein Gesetzentwurf zu einem wirklichen Gesetz hat erhoben werden können, so lag dies an den fernern Stadien, welche die Gesetzrevision außerhalb des Ministeriums für dieselbe zu durchlaufen hat. Von diesem Ministerium werden die Entwürfe dem Staatsministerium vorgelegt; vom Staatsministerium gelangen sie an eine Commission oder Sektion des Staatsraths; von dieser Commission oder Sektion an das Plenum des Staatsraths, von da endlich zur Sanction des Königs. Ob sie nicht noch unterdeß auch den Landtagen vorgelegt werden, steht dahin; bei den Provinzialgesetzen ist es wenigstens gewiß, und beim Strafrecht soll es einzelnen Landtagen zugesichert sein. Daß in der Einrichtung dieser Stadien oder doch zum mindesten in der Behandlung der Sachen in denselben Aenderungen getroffen werden müssen, leuchtet wohl Jedem ein, der, ohne auch selbst mit dem Nähern vertraut zu sein, nur einzelne Thatsachen gehörig würdigt. So ist z. B. der Entwurf des Strafgesetzbuchs von Hrn. v. Kamptz bereits im J. 1836 fertig vorgelegt worden, und erst in diesen allerletzten Tagen hat der Staatsrath seine Berathungen über denselben vollendet. Der Entwurf eines neuen Ehescheidungsgesetzes ist sogar schon im Jahre 1834 vorgelegt worden, ohne daß bis jetzt ein definitiver Beschluß darüber gefaßt ist; mehrere andere Entwürfe, welche Gegenstände von nicht minderer Wichtigkeit betreffen, liegen seit 1838 und 1839 vor. (L. A. Z.)

Die Königsberger Zeitung, welche früher die Erneuerung der preußischen Cartelconvention mit Rußland aus staatswirthschaftlichen Gründen (in Bezug auf die Gränzsperre) widerrieth, stellt die Frage in einer spätern Nummer auch unter einem andern Gesichtspunkte dar. „Man hörte oft sagen: Preußens Stellung unter den europäischen Großmächten erfordere eine innige Uebereinstimmung mit Rußland. Aber wir können es nicht häufig genug wiederholen: Preußens Stellung erfordert vor allem, daß es voranschreite an der Spitze deutscher Freisinnigkeit u. deutscher Geisteskraft. Noch eine andere höhere Rücksicht spricht entschieden wider die Erneuerung des Cartels; eine Rücksicht der Menschenfreundlichkeit und des Edelmuths, die in dem Herzen unsers erleuchteten Monarchen noch stets Anklang gefunden hat. Preußen bot von der Regierung des großen Kurfürsten an bis in die neueste Zeit stets den Flüchtlingen und Verfolgten aller Länder eine Zufluchtsstätte. Franzosen, Salzburger und Tyroler haben bei uns ein neues Vaterland gefunden, das sie liebend empfing und das jetzt allen Grund hat, mit Stolz auf seine adoptirten Söhne zu blicken. Die flüchtigen Polen ließen durch den Herzog von Sussex bei der Anwesenheit Sr. Majestät in London eine Bittschrift überreichen, worin sie die Erlaubniß nachsuchten, sich in Posen ansiedeln zu dürfen. Die Antwort war eines edeln Königs würdig und hat gewiß nicht bloß in den Herzen der Polen, sondern auch im Gemüth jedes Preußen, das für allgemeine Interessen nicht verschlossen ist, die herzlichste Dankbarkeit hervorgerufen. Allein allen denen, welche, aus dem Königreich Polen gebürtig, in Folge der polnischen Revolution ausgewandert waren, konnte nichts weiter versprochen werden, als eine Verwendung beim russischen Hofe. Die Erlaubniß zur Ansiedelung in preußischen Ländern konnte ihnen nicht ertheilt werden, da Rußland sie in Folge des Cartels hätte reklamiren können. Mit der Aufhebung dieses Cartels kann unsere milde Regierung also auch das neue Verdienst sich erwerben, jenen unglücklichen Flüchtlingen eine Heimathsstätte unter ihren Brüdern in Posen zu eröffnen. Eine solche Maßregel würde in Posen die glühendste Begeisterung erwecken und gewiß auch von dem intelligenten Theile der übrigen Nation mit dankbarer Freude begrüßt werden. Sprechen wir es laut und unumwunden aus: das Cartel mit Rußland bringt unserm Vaterland nicht den geringsten Vortheil, seine Aufhebung kann uns nicht schaden, wohl aber dazu dienen, Rußland darauf aufmerksam zu machen, daß wir auf unsere Freundschaft einigen Werth gelegt wissen wollen."

Koblenz, 24. März. Se. Exz. der wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr von Bodelschwingh-Velmede, ist gestern von Berlin wieder hier eingetroffen.

Deutschland.

Vom Neckar, 22. März. Die Angelegenheit in Baden, wie die Wendung, welche in der würtembergischen Abgeordneten-Kammer den kirchlichen Zuständen Würtembergs gegeben wurde, erregen jetzt nicht blos hier, sondern wohl in ganz Deutschland, ein vorwiegendes Interesse. Die Beschlußfassung der Stuttgarter Kammer über die bekannte Motion des Bischofs von Rottenburg mag Vielen unerwartet gekommen sein, aber daß sie so kommen mußte, lag in der Natur des erhobenen Streits und in dem Mangel an Begründung des von katholischer Seite gestellten Ansinnens. Sowohl aus dem Inhalte des bezüglichen Commissionsberichtes, wie aus der darüber stattgehabten parlamentarischen Berathung hat sich klar herausgestellt, wie zum Theil völlig grundlos, zum Theil ungemein übertrieben die Klagen waren, welche in seiner Motion der katholische Landesbischof über Eingriffe der Staatsgewalt in die Rechte der katholischen Kirche, gegen die Regierung glaubte erheben zu müssen. — Die ultramontane Partei in Würtemberg wird bekanntlich von dem ritterschaftlichen Abgeordneten, Freiherrn von Hornstein, geführt, der noch

keinen Landtag vorübergehen ließ, um zum Zwecke seiner Richtungen die Regierung, die Stände und das Land mit unbegründeten Klagen über Zurücksetzung und Beeinträchtigung der Katholiken zu behelligen. Die Regierung konnte anfangs diese Angriffe ruhig über sich ergehen lassen, da sie in der Regel wieder in sich zurückfielen und auf die große Mehrzahl der Staatseinwohnerschaft, die nicht von vornweg der Vernunft und Wahrheit das Ohr verschloß, keine Wirkung hervorbrachten; mit der Zeit aber fanden die Hornstein'schen Declamationen bei der weniger selbstdenkenden Minorität der Katholiken den erwünschten Wiederhall, zumal da es die ultramontane Genossenschaft an direkter und indirekter Aufregung nicht fehlen ließ. Bei der Bedeutung, die dadurch solche Umtriebe für die Regierung gewannen, mußte es derselben ganz willkommen sein, diese Verhältnisse zu einer entscheidenden Crisis gebracht zu sehen. Diese ward durch die vielbesprochene Motion des Bischofs von Rottenburg herbeigeführt, eines Mannes, der bisher nicht allein durch eine große Mäßigung, sondern selbst theilweise Indifferenz seiner Grundsätze bekannt war. Das Gewissen dieses toleranten und freisinnigen Prälaten wußten die Ultramontanen allmälig „aufzuwecken" und ihn znr Begründung der fraglichen Motion zu bewegen. Es wird allgemein angenommen, daß dieselbe ihrem Hauptinhalte nach aus der Feder des Herrn von Hornstein hervorgegangen sei, während sie auch noch Spuren einer dritten Feder nachweist, die, worauf auch Minister von Schlayer anfmerksam machte, eine Lieblingsphrase hegelscher Terminologie zum Besten gab. Die Kraft und Entschiedenheit, mit welcher Herr von Schlayer den Beweisführungen des Bischofs begegnen und ihre Unhaltbarkeit dokumentirte, liefert ein neues Zeugniß für die große staatsmännische Umsicht und die Energie dieses aus dem untern Bürgerstande hervorgegangenen ausgezeichneten Ministers. — Alle im Großherzogthum Baden sich kundgebenden Anzeichen legen die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die neue Kammer der Abgeordneten einen durchaus liberalen Charakter tragen werde. Daß die alten oppositionellen Elemente sämmtlich wiederkehren werden, darf nicht bezweifelt werden; die Wahlbezirke, von welchen die HH. von Itzstein, Sander, Welcker u. s. w. deputirt werden sollen, hat die öffentliche Stimme schon namhaft gemacht. Die Auseinandersetzungen der Karlsruher Zeitung gegen die, über die neuesten badischen Verwickelungen, namentlich in einem wohlberufenen rheinischen Blatte erschienenen, eben so rückhaltslosen als geistvollen Artikel brachten das Land in neue Bewegung, da man wahrnahm, wie bei dieser Gelegenheit gewisse Grundsätze weiter ausgeführt wurden, die dem Grundgedanken des deutschen Constitutionalismus schnurstracks widersprechen.

(Aelt. L. Z.)

Freiburg, 21. März. Die oberrheinische Kirchenprovinz ist von einem höchst schmerzlichen Verluste betroffen worden. Der hochwürdigste Erzbischof Ignaz ist heute Abend nach langer, schmerzlicher Krankheit, in Folge eines hinzugetretenen Schlages, in einem Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben. (Karlsr. Ztg.)

Großbritannien.

Hamburg, 26. März. Aus einem uns gütigst mitgetheilten Briefe aus London vom 21. d. Mts. ersehen wir, daß einer Erklärung des Vice-Präsidenten des Handels-Büreau, Herrn Gladstone, zufolge, vor dem 1. Juni d. J. keine Veränderung in den Einfuhrzöllen stattfinden werde; hinzugefügt wird, daß die Anträge der Regierung in Bezug auf den Einfuhrzoll von Raps- und Leinkuchen wahrscheinlich einer Modification werden unterworfen werden, in welchem Falle die vorzunehmenden Abänderungen möglichst bald bekannt gemacht werden sollen.

(Hamb. Börsenhalle.)

Das „Chronicle" enthält eine Mittheilung des jetzt in London lebenden spanischen Priesters Casares, in welcher derselbe unter Mittheilung des Pariser Präfectur-Erlasses vom 23. Februar d. J., welcher ihn innerhalb 24 Stunden aus Paris verwiesen hat, über die Wegnahme seiner Papiere von Seiten der französischen Regierung Beschwerde führt und auf das Feierlichste sich dagegen verwahrt, ein geheimer Agent Espartero's gewesen zu sein. Er verspricht eine besonders gegen die „Presse" gerichtete spanische Replik.

Der verstorbene Graf Munster (s. gestrige Bresl. Ztg.) war im Jahre 1794 geboren und ein Sohn des damaligen Herzogs von Clarence von der berühmten Schauspielerin Mrs. Jordan. Er trat schon im J. 1807 als Cornet in ein Husaren-Regiment, und ging im folgenden Jahre als Adjutant des Generals Slade nach Spanien, in welchem Lande er theils in der Adjutantur, theils in seinem Regimente bis zum Jahre 1813 allen Feldzügen mit Auszeichnung beiwohnte und in zwölf Hauptschlachten zugegen war. Im Jahre 1815 ging er nach Ostindien und wohnte später dem Mahrattenkriege bei. Ihm wurde der Auftrag, die Depeschen über den Abschluß des Friedens über Land, eine damals noch sehr gefährliche Reise, nach England zu bringen, und er gab später eine Beschreibung dieser Tour heraus. Im Jahre 1819 zum Oberstlieutenant, 1830 zum Obersten ernannt, erhielt er im vorigen Jahre mit dem Range eines General-Majors das Commando der Truppen in dem westlichen Militär-Distrikte Englands. Er widmete einen großen Theil seines Lebens dem Studium der asiatischen Sprachen. Von einer Tochter des Grafen Egremont hat er sechs Kinder, von denen der älteste im Jahre 1824 geborne Sohn seine Titel erbt.

Frankreich.

Paris, 22. März. (Privatm.) Die Commission für den Gesetzvorschlag der Eisenbahnen hat ihre Berathungen beendigt und mit 7 gegen 2 Stimmen das von der Regierung vorgeschlagene System angenommen. Die Minorität wollte den Plan der Regierung auf die große Linie von Lille nach Marseille, deren Sektionen von Paris nach der belgischen Grenze und von Avignon nach Marseille unverweilt ausgeführt werden sollten, reduciren. Die Kommission hat sich somit nur noch über untergeordnete Bestimmungen des Systems auszusprechen. Gegen Ende des Monats dürfte der Berichterstatter, Hr. Dufaure, seinen Bericht abgefaßt haben und ihrem Gutachten unterlegen und Anfang des k. M. die Discussion in der Kammer beginnen. — Der Messager widerspricht dem von mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte, als habe der Handelsminister, Hr. Cunin-Gridaine, seine Entlassung eingereicht. Dies Gerücht war seit mehren Tagen in Umlauf, hatte aber so wenig Grund und Boden, daß ich es der Mittheilung nicht werth hielt. Von den eben so unsinnigen als lächerlichen Demonstrationen des Havre-Handelsstandes und dessen Handelskammer sich zurückzuziehen, wäre vom Handelsminister nicht minder thöricht als feig gewesen. Wohin würde es mit einer Regierung kommen, wenn sie sich von der ersten besten Corporation zerstäuben ließe? Wir haben die vertagte Lösung der Zuckerfrage nicht gebilligt, wir fanden die Beschwerden der Benachtheiligten vollkommen begründet; allein um diesem Gehör zu verschaffen, muß man auf gesetzlichem Wege die geeigneten Mittel anwenden. Wenn die Handelskammern der Hafenstädte ihre Klagen gegen die Vertagung vor die Kammern oder den König gebracht hatten, wenn ihre Deputirten die Minister im Parlamente zur Rechtfertigung aufgefordert, wenn sie trotz dem Beschlusse der Regierung die Initiative ergriffen und ein Gesetz über den Gegenstand vorgeschlagen hätte, würden wir das ganz natürlich gefunden haben; wenn aber die Handelskammern von Nantes und dem Havre, wenn Herr Marmillod, Deputirter, Hr. D. J. Johnston, Maire vor Bordeaux ihre Entlassung einreichen, finden wir das für eben so unsinnig als lächerlich, weil eben jene Corporationen und Vertreter der durch die Vertagung benachtheiligten Interessen sich dadurch außer Stand setzen, dem Uebel, worüber sie jammern, auf irgend eine Weise abzuhelfen. Wird die Zuckerfrage etwa dadurch gelöst werden, wenn weder sie noch irgend ein anderes Handelsinteresse in Folge der eingereichten Entlassungen irgend ein Organ mehr hat? Alle diese ab irato und zweckwidrigen Handlungen verschwinden jedoch gegen eine Erklärung der Wahlen im Havre, die man naiv nennen könnte, wäre sie nicht eben so empörend als ekelhaft. Sie werden, drohen sie nämlich, Candidaten der Opposition wählen, wenn die Regierung das versprochene Gesetz nicht vorlegt. Sie haben also bisher konservative Männer ins Parlament einzig und allein deswegen geschickt, damit diese ihre speciellen Interessen vertreten. Wenn diese Maxime allgemeine Regel würde, hätten wir ungefähr jeden Monat eine andere Majorität und somit ein anderes Kabinet. Denn bei jeder Maßregel, welche die Regierung zu Gunsten eines oder mehrerer Departements vorschlägt, immerhin erscheinen mehrere andere, entweder als minder begünstigt oder gar benachtheiligt dabei. Würden nun die Deputirten der minder begünstigten oder benachtheiligten Departements deswegen ihre Entlassung einreichen und die Wähler Opposition-Candidaten ernennen, so käme es dadurch nicht nur zu einem fortwährenden Wechsel der Majorität und der Kabinette, sondern es wäre überhaupt unmöglich, irgend ein Gesetz der Art durchzuführen.

Die durch das Aufschieben der Entscheidung der Zuckerfrage hervorgebrachte Aufregung ist noch immer im Steigen. Die Blätter aus Bordeaux vom 19ten beschäftigen sich einzig und allein mit diesem Gegenstande. Die dortige Handelskammer hat sich gleich nach geschehener Berathung zu dem Präfekten begeben, um ihm die peinliche Lage des Seehandels vorzustellen. Der Präfekt drückte seine Theilnahme aus und versprach, das Ministerium sogleich von dem bei ihm geschehenen Schritte in Kenntniß zu setzen. Unter andern mußte der Präfekt folgende Worte anhören: „die hier anwesenden Personen, sämmtlich vermöge ihrer Gewohnheiten und ihrer Stellung der Arbeit und Ordnung ergeben, erklären, daß sie bald nun der Verzweiflung Gehör geben und dann in der Wahlurne auf die Verachtung antworten werden, mit der man sie behandelt." Nach dem National de l'Ouest ist es in Nantes nicht besser hergegangen. Die dortige Handelskammer hat ihre Entlassung eingereicht und an die Deputirten des Unter-Loire-Departements ist eine Adresse gerichtet worden, in welcher diese angegangen werden, die Initiative zu ergreifen, und anstatt des vertagten einen anderen Gesetzentwurf vorzuschlagen. — Die Präfekten sind bei solchen Verhältnissen wie gelähmt, und können über den Ausgang der Wahlen nichts verheißen. Die Regierung ist hierbei in einer um so schlimmern Lage, als sich auch die Ackerbau-Departements, in welchen die Rübenzuckerfabrikation einheimisch ist, regen, so daß die Regierung hier vollkommen zwischen zwei Feuern steht und nothwendig den einen Theil vor den Kopf stoßen muß, wenn sie dem andern angenehm handelt. — Daß Herr Thiers diese Verlegenheit des Kabinets benutzt, um mit allen Kräften gegen dasselbe zu intriguiren und seinen Fall herbeizuführen, ist natürlich, da er sicher darauf rechnet, mit Herrn v. Molé das neue Kabinet zu bilden. — Auch der Erzbischof von Paris, der sich bisher ganz ruhig verhalten, nimmt plötzlich Theil an den politischen Angelegenheiten, indem er die Regierung Esparteros angreift. Man ist begierig zu wissen, ob das französische Kabinet diese Art von Einmischung dulden wird. (Fr. Bl.)

Spanien.

* Paris, 22. März. (Privatmitth.) Die Madrider Ztg. v. 14. enthält folgendes Rundschreiben des Gnaden- und Justizministers an die Bischöfe: „Der römische Hof, der seit dem Anfange des glücklicherweise beendigten Bürgerkrieges kein gegen die rechtmäßige Regierung Spaniens feindseliges Mittel unbenutzt gelassen, treibt seine Feindlichkeit so weit, daß er sie (die rechtmäßige Regierung) als eine Feindin der christlichen Religion vor der ganzen Welt darstellt. Unter dem Vorwande eines allen Gläubigen der christlichen Welt gewährten Jubiläums, auf daß sie vom Allmächtigen das Heil der spanischen Religion erflehen, hat er (der römische Hof) so eben die unterm 1. Februar 1836 und dem 1. März 1841 gehaltene Anrede erneuert und, ohne die eben so bestimmten als energischen Erwiederungen der spanischen Regierung auf diese zwei Dokumente zu beachten (da dies ihm eben nicht vortheilhaft gewesen wäre) tadelt und erklärt er für nichtig, kraft- und wirkungslos die Handlungen der repräsentativen Regierung seit ihrem Ursprunge bis auf den heutigen Tag. Punkte in Sachen der Disciplin, die als höchst bestreitbar betrachtet werden können, werden vom römischen Hofe gleichsam als rein dogmatischer Natur dargestellt und die von den Staatsgewalten vorgenommenen Reformen als Angriffe gegen die Fortdauer des Katholizismus unter der frommen Nation Spaniens betrachtet. Die Regierung weiß, daß diese unfruchtbaren Versuche nichts anders zum Gegenstande haben, als die Spanier zum Ungehorsam gegen die Regierung aufzumuntern, obgleich nach den Lehren des Evangeliums die Hirten wie ihre Pfarrkinder zum Gehorsam gegen die eingesetzten Behörden verpflichtet sind; Alles das zu dem stets verfolgten Zwecke, die Ansprüche des Rebellen Don Carlos, den die Nation so kräftig zurückgestoßen hat, zu begünstigen, die bestehenden Gesetze, welche durch den Verkauf der Nationalgüter eine Unzahl von Interessen geschaffen, zu bekämpfen und die den materiellen Interessen des römischen Hofes entgegenstehenden Lehren zu verdammen; jenes römischen Hofes, der unser Geld für die bewilligten apostolischen Gnaden empfängt und zu gleicher Zeit die Mehrheit der Spanier der Ruchlosigkeit beschuldigt, und auf diese Weise die Ruhe ihrer Gewissen und die Achtung, die sie vor dem Vater der Gläubigen hegen, zu trüben. Nun wohlan, der Regent des Reichs kann überzeugt sein, daß die Prälaten der spanischen Kirche stets ihre Pflichten erfüllen, sich fremden Befehlen, die die angedeuteten Zwecke beabsichtigen, nie unterwerfen und sich immer wie gute Hirten und friedliche Bürger betragen werden. Seine Hoheit der Regent trägt jedoch den Bischöfen auf, falls sie apostolische Briefe, datirt vom 22. Februar, wodurch öffentliche Gebete zu Gunsten der spanischen Kirche angeordnet und dafür voller Ablaß in Form eines Jubiläums gewährt wurde, empfangen, selbe sogleich dem Minister der Gnaden und der Justiz, ohne ihnen einige Folge zu geben, zuzusenden. Die Civilbehörden werden überdies übereinstimmend mit dem Decret vom 29. Juni 1841 beauftragt, weder deren Circulation, noch deren Ausführung zu gestatten und alle Exemplare, deren sie habhaft werden können, in königliche Hände zu überliefern und ihren Untergeordneten zu bedeuten, daß jene, welche deren empfangen und sie den betreffenden Behörden nicht ausgeliefert haben, die im angeführten Dekrete ausgesprochenen Strafen treffen werden. Die politischen Chefs haben die Tribunale erster Instanz anzueifern, von Amtswegen gegen jene, welche die Pflicht, die ihnen durch dasselbe Dekret und die darauf bezüglichen Gesetze aufgelegt ist, nicht erfüllen, zu verfahren. Ich habe die Ehre, Ihnen gegenwärtiges Rundschreiben S. H. des Regenten zu ihrer Richtschnur mitzutheilen. Gott erhalte sie lange Jahre.

Madrid, 13. März 1842. Alonso.

Belgien.

Brüssel, 22. März. In der heutigen Sitzung des Assisenhofes von Brabant setzte Hr. Hendryckx die Vertheidigung des de Crehen fort. Hr. Orts Sohn vertheidigte hierauf die Angeklagten Parent und Van Laethem. Das Ende dieser Vertheidigungsrede wurde

durch einen Vorfall bezeichnet, welcher eine sonderbare Diversion in den Debatten veranlaßte. Ein Schneidergeselle wurde auf einem Diebstahl ertappt, als er eben die Hände in der Tasche eines Neugierigen im Auditorium hatte. Er hatte ein Foulard und ein Paar Handschuhe gestohlen. Der Präsident faßte kraft des Art. 507 der Kriminal-Gerichtsordnung einen Prozeß Verbal über das Vergehen ab, welches ihm durch einen Wachtmeister der Gensd'armerie, welcher zur Verhaftung Thäters schritt, bezeichnet wurde. Der Kläger wurde als Zeuge abgehört. Er erklärte, daß er gefühlt habe, wie Hände in seinen Taschen wühlten; er habe deßhalb seinem Nachbarn Vorwürfe gemacht und zu gleicher Zeit gewahrt, daß Sacktuch uud Handschuhe verschwunden waren. Diese Gegenstände fanden sich zu den Füßen des Beschuldigten. Der Präsident fragte, nachdem er den Prozeß Verbal durch den Greffier hatte verlesen lassen, den Beschuldigten, ob er einen Vertheidiger gewählt habe, und auf die verneinende Antwort wurde Herr Vanderton, einer der Vertheidiger Vandermeeren's, welcher nur das Wort für die Replik nehmen wird, von Amtswegen zum Vertheidiger des Beschuldigtzn ernannt. Nachdem der Kläger, der Wachtmeister und ein gemeiner Gensd'arm als Zeugen gehört waren, trug der General-Advokat auf die Anwendung des Art. 401 des Strafgesetzbuchs gegen den Beschuldigten an. Hr. Vanderton bemerkte, daß der Hauptbeweis des Vergehens fehle. Der Beschuldigte hatte die gestohlenen Gegenstände, sagte er, nicht in Besitz; es ist also kein frisches Vergehen vorhanden, wobei er auf frischer That ertappt wurde. Die gestohlenen Gegenstände lagen auf dem Boden vor dem Beschuldigten. — Der Hof zog sich zurück, um während der Ausstellung der Sitzung zu berathen. Bei Wiedereröffnung der Sitzung verurtheilte der Hof den Dieb zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.

Schweiz.

Der Courrier Suisse erzählt aus Wallis folgenden Vorfall: Hr. Magouet, Advokat in Nantes, welcher in Port-Valais schöne Pflanzungen besaß, hatte sich, wie es scheint, in Bezug auf diese den Haß der Gemeinde zugezogen. Sein Haus wurde Nachts von den Dorfbewohnern, an ihrer Spitze der Syndic, überfallen und förmlich beschossen, 18 Kugeln sollen in seine Zimmer gedrungen sein, glücklicher Weise ohne Jemanden zu verwunden. Nachdem sie so ihre Wuth ausgelassen, habe sich die Bande wieder zurückgezogen. Hr. Magouet habe bereits bei der Französischen Gesandtschaft Klage eingelegt, und Wallis habe ihm eine Entschädigung angeboten, wenn er von seiner Klage abstehe. — Der König von Preußen hat dem Professor Agassiz in Neuenburg eine Summe von 3000 Fr. zustellen lassen, als eine Entschädigung für die bedeutenden Opfer, welche dieser Gelehrte auf seine wissenschaftlichen Forschungen verwendet. (Schw. Merk.)

Italien.

Rom, 15. März. Ein in diesen Tagen aus Lissabon mit Depeschen für die Regierung eingetroffener Courier ward gestern dahin zurückgeschickt. Er ist außer den Verhaltungsbefehlen für Monsi. Capaccini der Ueberbringer der vom heil. Vater am vierten Sonntag der Fasten (Lätare) geweihten goldenen Rose, die vom Papst alljährlich an irgend einen erlauchten katholischen Fürsten gesendet wird. — Das Gerücht nennt nun mehre Prälaten, die im nächsten Consistorium gleich nach Ostern vom heil. Vater mit dem Purpur bekleidet werden dürften, unter diesen den Bischof von Ancona, Monsi. Cadolini, den Bischof von Montefiascone, Monsi. Mattei, und Monsi. Cagiano, Sekretär der Consulta.

Griechenland.

Athen, 14. März. Die von Nauplia nach den Grenzen zur Besetzung des Passes Sourpion unter dem Commando des Artilleriehauptmanns Dimitri Bozzaris beorderte Feldbatterie und die berittene Raketierabtheilung, zusammen 4 Kanonen, 2 Haubitzen und 2 Raketengestelle, nebst der nöthigen Artilleriemannschaft, haben während des Marsches Gegenbefehl erhalten und werden sich bis auf weiteres nach Chalkis begeben; dagegen sind die zwei Eskadrons leichter Reiterei, unter den Befehlen des Majors Kalogeropoulus nunmehr in eine Division vereinigt in Lamia (Zeituni) eingetroffen. Alle Phalangiten der ersten Tetrarchie haben Befehl erhalten, in Theben sich zu versammeln; das Commando derselben übernimmt Oberst Kontojanni. Längs des Sperchiosflusses ist der Landsturm zu ungefähr 4000 Mann aufgeboten worden. — Von der türkischen Grenze sind endlich bestimmtere Nachrichten in so fern eingetroffen, daß die daselbst seit einiger Zeit vorgenommenen Truppenaushebungen, deren Zahl überdies durch unsichere Gerüchte bedeutend vergrößert wurde, doch für eine nach Syrien gerichtete Expedition bestimmt sein dürften, indem die dortigen türkischen Behörden wegen des Transportes der Truppen mit verschiedenen Kauffahrerkapitänen in Unterhandlungen getreten sind; demnach erscheinen alle frühern Gerüchte und Vermuthungen hinsichtlich einer feindlichen Invasion in das griechische Gebiet immer unwahrscheinlicher. — Der Parteigänger Tsamis Karatassos hält sich jetzt in Aegina auf, sowie auch der Insurgentenchef Velentzas nach Cerigo sich zurückgezogen haben soll. — Das Militairhospital in Lamia ist vor kurzem ein Raub der Flammen geworden, und obgleich von Seiten der Garnison alles Mögliche zur Löschung des Feuers aufgeboten wurde, so konnten doch nur die Kranken, die Kasse und die Apotheke gerettet werden. (L. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. März. Am 2. März ist allen Minister-Residenten und Geschäftsträgern derjenigen Mächte, die den Traktat vom 13. Juli, die Dardanellen-Schiffahrt betreffend, nicht mit unterschrieben haben, von der Pforte ein Circular zugegangen, worin die Anfrage geschieht, ob sie diesem beipflichten wollen. — Nach Syrien werden dieser Tage 2500 Albaneser von Salonichi aus eingeschifft werden. — Zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten haben ernstliche Reibungen stattgefunden. Es liegen nämlich seit langer Zeit 2000 Ballen persische Seide an der Grenze, die nach der Türkei nicht hinein können, weil die Pforte statt der 2 Proc. Eingangssteuer jetzt 6 Proc. fordert. — In Damaskus soll der englische Konsul Wood förmlich mißhandelt worden sein. Da indeß diese Nachricht aus französischer Quelle kommt, so verdient sie wenig Glauben. (L. Z.)

Von der türkischen Gränze, 13. März. Eine überwältigende Mehrheit in der walachischen Generalversammlung hat eine Adresse an die Regierung des Fürsten votirt, die es ihm unmöglich machen dürfte, in dem bisherigen System fortzufahren, denn die Maßregel der Auflösung der Versammlung würde die allgemeine Unzufriedenheit, die auf den höchsten Grad gediehene Erbitterung nur noch steigern und den Ausbruch bedauernswerther Ereignisse unvermeidlich machen. Die Adresse durchgeht das System der Regierung und findet in jedem Zweige der Verwaltung, in allen genommenen Maßregeln Parteilichkeit. Alle bisherigen Versprechungen bezeichnet sie als absichtliche Täuschungen, die Finanznoth als bloß aus unersättlicher Habsucht entstanden. Das Deficit wachse mit jedem Jahr an, die Kassen seien erschöpft, die Schulden an die Pforte noch nicht getilgt, die Armee vernachlässigt und unter ihrem gesetzmäßigen Stand, die Straßen in dem jämmerlichsten Zustand die Ausgaben im Steigen begriffen, das Land ausgesaugt, die Justiz feilen Händen anvertraut, die Sicherheit des Eigenthums durch Mangel einer gehörig geleiteten Festsetzung der Privatrechte gefährdet, die Prozesse ohne Ende, die Tyrannisirung des Landmanns durch ungemessene Roboten und durch Plackereien jeglicher Art empörend, die Behörden demoralisirt, alles in der schaudererregendsten Lage. Das Land gehe einer furchtbaren Krise entgegen, der man nur durch Betretung einer andern Bahn entgehen könne. Ueberall seien Keime der Unordnung und bald würden die Anwohner der Donau genöthigt sein, diese zu überschreiten, um in den türkischen Provinzen ein erträgliches Loos zu finden, dem sie im eigenen Lande seit Jahren umsonst entgegensehen. Dann geht die leidenschaftliche Adresse auf die Unruhen von Ibrail und zwar nicht auf jene des Februars dieses Jahres allein, sondern auch auf die Vorfälle des letzten Sommers zurück. Auch dies soll die Regierung verschuldet haben, gleich den bevorstehenden *) und überhaupt alles Unheil, von dem das Land heimgesucht sein soll. Zu bedauern ist es, daß die Generalversammlung offenbar nur den Eingebungen des Hasses folgend sich bis zur Verleumdung und Verdammung eines Fürsten vergißt, der bei allen Fehlern, die man ihm vielleicht mit Grund vorwerfen könnte, doch den unläugbaren Vorzug hat, mit dem besten Willen vorzugehen und immer die Wohlfahrt seines Landes angestrebt zu haben. (A. Z.)

Brailow, 24. Februar. Den Widersachern unsers Fürsten ist an einem und demselben Tage ein doppelter Triumph gelungen. Am 22. d. um Mittag wurde zu Bucharest in der General-Versammlung mit 38 gegen 3 Stimmen die höchst feindselige Adresse angenommen, welche den Fürsten beinahe in Anklagestand setzt, und in der Nacht des nämlichen Tages (vom 22. zum 23. wurde unser friedliches, emporblühendes Städtchen abermals der Tummelplatz eines blutigen Aufstandes. Dem Volke war so lange und so lebhaft vordeclamirt worden, daß es durch die Regierung gedrückt sei, bis ein Theil desselben sich erhob, und zwar die aus ihrem Vaterlande geflüchteten, bei uns brüderlich aufgenommenen Bulgaren, die zum Dank dafür stets zu Unruhen und Wirren bereit sind. Eine bedeutende Anzahl derselben hatte mit einbrechender Finsterniß vor unserer Stadt sich versammelt und rückte gegen die Kaserne, wo der Stadt-Commandant Obrist Engel wohnt und in einem Saale zu ebener Erde die Waffen der nicht im Dienste stehenden Mannschaft nebst sämmtlicher Munition aufbewahrt sind. Für diesen Abend war eine Faschingsunterhaltung veranstaltet, woran auch die höhern Stände der Umgegend Theil nehmen sollten. Ein Lieutenant der Reiterei, Petritschesko, kam vom Lande hereingefahren, um sich an den Obristen anzuschließen. Im Hofe der Kaserne begrüßten ihn ganz unerwartet Schüsse und nach einem tödtlichen Hiebe über den Kopf fiel er unter einem Regen von Kugeln und Schroten. Auf diesen Lärm lief die Besatzung zu den Waffen. Mehre einzeln herbeieilende Soldaten nebst noch einem Offizier wurden getödtet, viele verwundet. Dem Obristen gelang es bald das Bataillon zu sammeln und auch die Civilbeamten mit der Polizeimannschaft stießen zu ihm. Nach kurzem Gefechte wurden die Meuterer zerstreut. Sie ließen mehre Todte auf dem Platze und 15 Gefangene in den Händen des Militairs. So ist aus der erwarteten Lustbarkeit eine Nacht der Angst und Besorgniß für uns geworden. Die Bangigkeit ward dadurch vermehrt, daß man in der niedern Klasse einige Hinneigung zu den Unruhstiftern zu bemerken glaubte. Gestern (23) ist bei uns der Minister des Innern, der zweite Bruder des Fürsten, Banu Michael Ghika, aus Bucharest angekommen, um die Untersuchung zu leiten. Auffallend ist bei dieser Unternehmung des niedrigsten Pöbels die Klugheit sowohl in der Wahl des Zeitpunktes als der vorgezeichneten Richtung und das Geheimhalten bis zu dem Augenblick des Ausbruches. (A. Z.)

*) In der Nacht des Tages, an welchem diese Adresse in Bukarest votirt ward, brachen in Brailow die Unruhen aus.

Alexandrien, 6. März. Mehmed-Ali ist endlich am 23. Febr. nach Kahira zurückgekehrt, gewissermaßen ganz unerwartet, denn nach wenige Tage vorher empfangenen Briefen sollte er bis Ende April in Ober-Egypten verweilen. Man schreibt seine Rückkehr der Wirkung zu, die der feste Ton des Briefes Oberst Barnett's auf den Geist des Pascha zu üben nicht ermangeln konnte. Er wird nun binnen wenigen Tagen hier sein, und es wird dann die „Handelsfreiheit" zwischen den Konsuln der Mächte und ihm ernstlich zur Sprache kommen. Bereits haben der österreichische und der englische General-Konsul unterm 3. März eine Collectivnote an ihn gerichtet, worin sie nachdrücklich darauf dringen, daß dem Handelstraktat vom 16. August 1838 seine volle Anwendung unverzüglich gegeben werde, und so lange dies nicht der Fall sei, dürften die Zölle nur auf dem frühern Fuß erhoben werden, die seit der Einführung des neuen Tarifs zu viel erhobenen Gelder seien zurückzuerstatten. Diese Note erhielt noch mehr Bedeutung durch eine Notifikation der erwähnten Konsuln an ihre Schutzbefohlenen, worin diesen angezeigt wird, daß sie die in obigem Traktat bestimmten additionellen zwei Proc. nicht zu bezahlen haben, und Schritte gethan worden seien, damit ihnen diese, sofern sie bereits bezahlt worden, wieder zurückgegeben werden. (Allg. Z.)

Amerika.

Ueber das mehrerwähnte Gefecht der britischen Brigantine „Charybdis" im Hafen von Carthagena gegen die Flotille des Insurgenten-Chefs Carmona erfährt man folgendes Nähere: „Die britischen Kauffahrtheischiffe „Jane and Sarah" und die Sloop „Little William" lagen am 6. Januar bei Sapote, als sie von Böten der Flotille Carmona's geentert und gänzlich ausgeplündert wurden. Ein am Bord befindlicher Engländer, Oberst Gregg, wurde nebst drei andern Passagieren gefangen abgeführt und in Carthagena ins Gefängniß geworfen. Oberst Gregg wandte sich um Schutz an den dortigen britischen Consul, welcher aber nichts auszurichten vermochte, und dem Lieutenant de Courcy, welcher die damals in der Nähe des Hafens liegende „Charybdis" befehligte, Bericht erstattete. Dieser sandte einen seiner Offiziere mit einem Briefe an den Commodore der in der Bucht von Carthagena geankerten Flotille Carmona's ab, und verlangte in demselben die unverzügliche Freilassung des Obersten und seiner Gefährten. Der Brief war nicht in spanischer Sprache geschrieben, und man machte dem Ueberbringer deshalb in sehr übermüthiger Weise Vorwürfe, ohne ihm eine zufriedenstellende Antwort zu geben. Als der Offizier nach seiner Rückkehr am Bord der „Charybdis" seinen Rapport abgestattet hatte, segelte Lieutenant de Courcy sofort in den Hafen ein; als er aber in demselben vor Anker gehen wollte, feuerte das Schiff des Commodore auf ihn, und die „Charybdis" verlor durch den Schuß das Fock-Stag. Nun nahm der Lieutenant eine geeignete Stellung ein, und zwang, so gewagt auch der Kampf des kleinen Schiffes gegen die Uebermacht sein mochte, das Schiff des Commodore, eine Corvette, nach kurzem Gefechte, in welchem dasselbe 25 Todte verlor, zur Uebergabe. Darauf wurden eine Brigg und drei Schooner, welche der Corvette zu Hülfe kommen wollten, angegriffen und 5 Minuten, nachdem das Feuer der „Charybdis" die Brigg erreicht hatte, war sie in Grund geschossen und die Schooner ergaben sich bald nachher. Die „Charybdis" führt nur drei Kanonen, eine lange Kanone in der Mitte des Schiffes uud zwei Carronaden, und ihre vollständige Besatzung beträgt nur 55 Mann, die Offiziere eingerechnet. Oberst Gregg und seine Genossen sollen gleich nachdem die Aufforderung zu ihrer Freilassung gestellt worden war, erschossen worden sein. Lieutenant de Courcy lag nach den letzten in Jamaica eingegangenen Nachrichten mit seinen vier Prisen noch vor Carthagena.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. März. Dem Vernehmen nach ist der bisherige Direktor des Gymnasiums zu Kulm, Hr. Richter, zum Professor der Dogmatik und Moral an der hiesigen kath. theo-

vgischen Fakultät ernannt worden. Man freut sich über diese Wahl, indem Hr. Richter für so streng orthodox gilt, daß auch die überspanntesten Ultramontanen gegen denselben nichts einwenden können und die Bestrebungen des Hrn. Baltzer, welche bis jetzt vereinzelt dastanden, in ihm einen neuen Mittelpunkt finden werden. (Frkf. J.)

In der Mitte des Monats Mai steht der Provinz, und namentlich Breslau, ein interessantes Ereigniß bevor, nämlich die Eröffnung einer Strecke der oberschlesischen Eisenbahn (man sagt bis Ohlau.)

Hr. Dr. Hermes sagt in der Kölner Zeitung über Professor Hoffmann zu Breslau: „In dem Verfahren, welches gegen einen durch seine Forschungen in dem Gebiete der altdeutschen Litteratur, so wie durch seine harmlosen, leicht hingeworfenen Lieder vortheilhaft bekannten Universitätslehrer beobachtet wurde, vermögen wir weder eine unbillige Härte noch einen Rückschritt zu sehen. Wem es gegeben ist, seine Gemüthsbewegungen in Versen ausströmen zu lassen, der möge immerhin auch dem persönlichen Aerger und Unmuthe auf diese Weise Luft machen, doch scheint es uns gerade nicht nöthig, diese Erzeugnisse krankhafter Reizbarkeit der großen Menge vorzuführen; und wer dem Kitzel nicht widerstehen kann, das Publikum in solchen Dingen zu seinem Vertrauten zu machen, der muß auch darauf gefaßt sein, die Folgen hinzunehmen, ohne daß er Ursache hätte, über ungerechte Bedrückung zu klagen. Selbst wenn die vollkommenste Preßfreiheit bestände, was doch zur Zeit noch nicht der Fall ist, würden offenbare Verstöße gegen Anstand, Schicklichkeit und Sitte nicht ungerügt bleiben, und sie dürften das am wenigsten, sobald sie einem öffentlichen Lehrer zur Last fielen."

Breslau, 29. März. Die Gesellschaft des Herrn Gautier, welche sich in Breslau keines besonderen Faveurs zu erfreuen hatte, gab vorgestern, nach Art der Guerraschen und Dumosschen, auch ein Wettrennen im Freien, auf dem dazu geeigneten Friedrich-Wilhelms-Platze. Nicht leicht dürfte ein ähnliches Unternehmen unter ungünstigern Umständen ausgeführt worden sein. Das allerunangenehmste Wetter machte den Besuch des Rennens äußerst gering, so daß, nach Ansicht des Referenten, die sehr bedeutenden Kosten bei Weitem nicht gedeckt worden sein dürften. Wie verlautet, soll Herr Gautier, trotz der mitunter recht wackern Leistungen seiner Doppel-Truppe von Kunstreitern, Seiltänzern und Pantomimisten, in Summa doch sehr schlechte Geschäfte gemacht haben, und es ist ähnlichen Unternehmern, falls sie nicht im Stande sind, die Foureausche, Tourniairesche, Guerrasche Virtuosität in ihrem Fache zu überbieten, der Besuch Breslau's zu widerrathen, wo ganz besonders die Erinnerung an die „klassisch gebaute" Foureau, die graziöse Ghelia, die kühne Louise Letard noch lebendig sind, wo noch heute Herzen schlagen für jene viel besungenen Rossebändigerinnen! — Das heutige Wettrennen bot nichts besonders Imposantes dar, um so weniger, als demselben auch die im Freien noch viel mehr als bei dem täuschenden Lampenlicht vermißte äußere Pracht abging. — Herr Gautier kündigte für Dienstag eine Wiederholung an, welche jedoch durch das eingetretene Regenwetter gänzlich unmöglich gemacht sein dürfte. 11.

Theater.

Göthe's Faust. (Fortsetzung.) Es kömmt jedoch noch ärger! Mephistopheles spricht zu Faust:

„Die schönen Bilder, die sie bringen,
„Sind nicht ein leeres Zauberspiel" u. s. w.

und auf seinen Ruf thut sich die Hinterwand des Zimmers auf, und Faust sitzt plötzlich an einem wirklichen Meeresgestade. Die Wellen, in denen sich Tritonen, Nymphen u. s. w. baden, schlagen ans Ufer, so daß sich der Zuschauer für den Moment in das „Donauweibchen" versetzt glaubt. Warum zog man nicht eine transparente Hintergardine vor, auf welcher man die Gebilde wahrnehmen konnte? Es geschieht freilich Alles, so wie es die Geister singen:

„Andere schwimmen
„Ueber die Seen,
„Andere schweben;"

daß aber Göthe gemeint habe, das Gesungene müsse nun auch wirklich vor unsere Augen gestellt werden, leugne ich trotz Mephistopheles entschieden. Bei dem letzten angeführten Verse steigen wirklich drei oder vier Genien in die Suffiten und ziehen lange Schnüre von Guirlanden nach! Die Theilnahme an diesem Schauspiel in dem Schauspiele war auch in der That allgemein! Während die einen in ein bewunderndes Ah! ausbrachen, fürchteten die andern, daß den da oben baumelnden Kleinen ein Unglück zustoßen möchte! Und Faust? An den war nicht zu denken! Die große Schaar von Genien und verführerischen Gestalten hielt die Blicke gefesselt, und die lange gespenstische Figur, welche aufstieg, gab außerdem noch Stoff genug zum Rathen, als daß man an Faust, welcher ja ohnedieß schlief, hätte denken sollen. Aber was sollte denn das lange Gespenst in der Mitte der Genien bedeuten? Ich wenigstens habe vergeblich über die Ursache seiner Erscheinung nachgedacht! Nachdem nun dieses Spektakelstück ohne Unglück vorübergegangen ist, entfernt sich Mephistopheles, von den vielen Wolken gehindert, nicht durch die Thüre, durch welche Faust und also auch er nothwendiger Weise hereinkam und wieder hinaus mußte, sondern durch eine Seitencoulisse. Diese Nebensache würde nicht auffallen, wenn man nicht das Bestreben verrathen hätte, so minutiös genau als möglich zu sein. Ist doch sogar das Pentagramm an der Seitenthür, aber um es sichtbar zu machen, nicht auf der Diele, sondern aufrecht an der Pfoste, wo es zwecklos ist, angebracht! Wer nun das hier sieht, hat auch das Recht, die nagende Ratte zu verlangen! Sollte die Figur aber nicht das besprochene Pentagramm sein, so mußte sie, um Irrthümer zu vermeiden, überhaupt wegbleiben. — Der Act war nun zu Ende! Alles war entzückt über die allerliebsten Gruppirungen und Kinderchen in der Luft. Ja man erklärte hier und da, „selbst in Berlin sei Faust noch niemals so brillant gegeben worden." Ich gestehe, daß mich mitten unter diesen Lobpreisungen eine stille Wehmuth ergriff; denn Faust, diese absolut national-deutsche Figur, hatte mit sich spielen lassen müssen! Es sind drei Jahrhunderte nöthig gewesen, ehe sich Faust, d. h. der moderne Deutsche, aus seinem zufälligen und unwesentlichen Beiwerke herausarbeitete, und jetzt gerade wird dieses Beiwerk wieder mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit hervorgezogen! — Die Hexenküche ist natürlich mit allen Werkzeugen und Geräthen so gut ausgestattet, wie man es nur von einer solchen Küche ersten Ranges verlangen kann. Doch gerade darin, daß man diese Scene mit einer solchen Wichtigkeit behandelt, hat man des Dichters Absicht verkannt! Der Teufel persifflirt sich in ihr selbst und hält dies Alles, gerade so wie Faust, für verrückten Unsinn. — Um sich die Scene, in welcher der „böse Geist" Gretchen erscheint, nicht entgehen zu lassen, hat man sie mit der vorhergehenden vereinigt. Daraus folgt nun der mißliche Umstand, daß Gretchen, anstatt im Innern des Domes „unter vielem Volk" zu beten, auf dem freien Platze vor demselben kniet und keine andere Gesellschaft hat, als ein altes, aschfarben gekleidetes Weib, welches man wohl für eine Hexe, nicht aber für den bösen Geist, d. h. das unmöglich darstellbare böse Gewissen Gretchens, hält. Dieses alte Weib nun hält ihr die lange Rede, während sich Gretchen jammernd vor ihr auf dem Boden windet! Mußte nun einmal die Scene um jeden Preis dargestellt werden, so durfte man es nicht vermeiden, den ganzen Verlauf derselben wirklich im Innern der Kirche, wie der Dichter vorschreibt, vor sich gehen zu lassen. Am besten war es aber ohne Zweifel, diese Scene eben so wie die Blocksbergsscene zu streichen. — Zuletzt revoltirt Mephistopheles geradezu gegen die Vorschrift des Gedichtes! Faust bemüht sich vergeblich, Gretchen zur Flucht aus dem Gefängnisse zu bewegen. Indem er nun in die Worte „O wär' ich nie geboren!" ausbricht, erscheint Mephistopheles nicht, wie es das Gedicht vorschreibt, „draußen", d. h. an der Thür, sondern plötzlich durch die Versenkung mitten im Gefängnisse. Freilich spricht Gretchen: „Was steigt aus dem Boden herauf?" jedoch dies auf die Darstellung übertragen zu wollen, würde zeigen, daß man Gretchens Zustand unberücksichtiget läßt. Mephistopheles ist für Gretchen überhaupt immer das böse Prinzip gewesen, und sein plötzliches Erscheinen ist ihr darum gerade jetzt in ihrem halben Wahnsinne um so furchtbarer und schrecklicher. Mephistopheles hat ganz einfach draußen gewartet und holt Faust ohne alle Zauberkünste eben so einfach durch die Thüre fort, und verschwindet keineswegs mit ihm durch die Versenkung! Diese Art des Abganges gibt noch ganz besonders zu dem bedenklichen Wahne Veranlassung, als hätte nun der Teufel, wie im Volksmährchen, den Faust wirklich geholt, und die Tragödie habe durch dessen Bestrafung ihr Ende erreicht. **

(Fortsetzung folgt.)

Für Blumenfreunde.

Ungeachtet der schon mehrfach in den öffentlichen Blättern ausgesprochenen Anregung zur Begründung eines Vereins der hiesigen vielen Garten- und Blumenfreunde, sind dieselben gegenseitig bis jetzt sich noch mehrentheils fremd geblieben, und haben ihren Blumenschatz einander verschlossen gehalten.

So hat der im vorigen Jahre durch Herrn Dr. Schauer erfolgte Aufruf zur Begründung eines Gartenbauvereins offenbar darum keinen Anklang gefunden, weil das Projekt zu bedeutende Hülfsmittel zu erfordern schien, an deren Herbeischaffung mancher unserer Garten- und Blumenfreunde zweifelte, und deßhalb dem bezweckten Unternehmen auch nicht einmal seine geringe Unterstützung entgegen bot. Wir müssen uns indeß an die Worte eines unserer Dichter: „Groß oder klein, Glück kann in beiden sein", erinnern. Wenn wir auch nicht den, obwohl wünschenswerthen, großartigen Weg einschlagen können, so mögen wir uns doch einstweilen mit einem kleinen Anfange begnügen, und hoffen, daß der Aufruf des Dichters auch an unserem Unternehmen sich bewahrheiten dürfte. Wir zweifeln nicht, daß Herr Dr. Schauer sich mit unserer Absicht bald befreunden, und durch seinen Beitritt unsere Hoffnungen unterstützen wird.

Der Zweck dieser Zeilen ist, die hiesigen Blumenfreunde zu einem Vereine nochmals zu ermuntern, weil jeder von uns es fühlt, welche Vortheile für uns selbst durch ein diesfälliges Zusammenhalten und vereintes Streben hervorgebracht werden kann. Warum sollten Breslaus Blumen- und Gartenfreunde, deren Zahl gewiß nicht unbedeutend ist, den an kleinen Orten lebenden Blumisten, die bereits seit Jahren dergleichen Vereine gebildet haben und deren Früchte genießen, nachstehen, da ihnen doch gewiß eben so viel, wo nicht noch mehr und leichter Unterstützung zu Theil werden dürfte.

Fort daher mit allen kleinlichen Nebenrücksichten und mit jeder weiteren Zögerung zum Verein. Das Gedeihen wird nicht ausbleiben. Hiermit Einverstandene ersuchen wir, sich gefälligst zur Berathung am 2. April d. J. Abends 5 Uhr in dem Winterlokal des Koffetier Herrn Menzel, Sterngasse Nr. 12, der dasselbe unentgeltlich für diesen Abend uns überlassen hat, einzufinden. Mehrere Blumenfreunde.

Landwirthschaftliche Konjunktur.

Stehen gegenwärtig die Landgüter, nachdem sie in der letzten Zeit um mehr denn 50 pCt. gestiegen sind, über ihrem wahren, d. h. über dem Werthe, den sie durch Verzinsung des auf sie angelegten Kapitals repräsentiren können? Das ist eine Frage, die sich vor allem Diejenigen vorzulegen haben, welche damit umgehen, sich anzukaufen. Theuer ist bei jedem zu erkaufenden Gegenstande ein relativer Begriff, und es kann z. B. Jemand ein Gut in der Periode von 1825 — 1831 für einen weit niedrigeren Preis gekauft haben, als wofür er es eben jetzt verkaufen kann, und dennoch ist es möglich, daß er damals theuer gekauft hat und heute wohlfeil verkauft, ohne daß das Gut in seinen Realitäten und in der Vollkommenheit seiner Kultur seit jener Zeit zugenommen zu haben braucht. Damals war der Zinsfuß um beinahe ein Viertheil höher und die Produkte galten nicht die Hälfte von dem, wofür man sie heute verkaufen kann. Schlagen wir dies beides zusammen an, so wird sich ein Gut eben jetzt bei weitem mehr als zur doppelten Höhe von damals verzinsen, und es wird also der, welcher es um 50 pCt. theurer gekauft hat, den Gewinn von den andern 50 pCt. noch ziehen. Zu dieser Thatsache, in welcher für die nächste Gegenwart die größte Garantie liegt, kommt noch eine andere, und das ist: die günstige Meinung, welche so eben für das Grund-Eigenthum herrscht, und dessen Preis erhöhen hilft. Dies zusammengenommen, erklärt sattsam, daß man ein Landgut vermeintlich theuer kaufen, es dann noch theurer verkaufen und dennoch der letzte Käufer sich nicht überkauft haben kann. Bei alle dem aber muß immer ein längerer Bestand der gegenwärtigen landwirthschaftlichen Konjunktur vorausgesetzt werden. Wir wollen uns auf die sehr wichtige Frage und ihre Beantwortung hier ein wenig genauer einlassen.

Für den bestehenden Werth ländlicher Erzeugnisse führt man als ziemlich festen Grund die fortwährende Zunahme der Bevölkerung aller Länder an. Dabei aber muß man auch die möglichen Zwischenfälle, wie z. B. Krieg und andere Landplagen nicht außer Acht lassen, die, wie eine noch nicht fern liegende Erfahrung lehrt, in ihrem Gefolge eine Stockung des Handels und der Gewerbe haben, welche ihren letzten empfindlichsten Stoß gegen die Landwirthschaft richtet. Da nun eben jetzt kein Krieg in Aussicht steht, Pest noch viel weniger zu fürchten ist; da ferner es an Kapitalien nicht fehlt, und sie da, wo nur irgend ein Gewinn in Aussicht steht, in Menge vorhanden sind; da ferner der, welcher im Besitze eines Landgutes ist, dasselbe — mit seltenen Ausnahmen — jeden Augenblick wieder verkaufen und Gewinn dabei machen zu können die Aussicht hat; da die landwirthschaftlichen Erzeugnisse gesucht und hoch im Preise sind, so ist ein Sturz der Landgüterpreise sobald wohl noch nicht zu fürchten, obgleich er eben so wenig noch auf eine ferne Zukunft hinaus in Abrede zu stellen ist.

Wie aber wird es in den nächsten Monaten, wie wird es im ferneren Verlaufe dieses Jahres um den Preis der landwirthschaftlichen Produkte stehen? Wer darauf mit Sicherheit antworten könnte, der würde reichen Gewinn machen. Die Getreidepreise sind bekanntlich im Sinken. Aber dessenungeachtet ist ungleich mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie bis zur nächsten Ernte einen höhern Durchschnitt behaupten werden, als wie sie nominell so eben stehen. Nach der Ernte, die allem Anscheine nach reichlich werden wird — obgleich auch noch manche Zwischenfälle möglich sind — ist freilich ein nicht unbedeutendes Fallen zu erwarten, obgleich ein neuer Gang im Getreidehandel nach Eng-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 72 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. März 1842.

(Fortsetzung.)

land, der in Aussicht steht, dies gar sehr und insbesondere beim Weizen aufhalten kann. Der Raps dürfte leicht kaum die Hälfte der vorjährigen Höhe behalten, wenn ihm nämlich nicht etwa noch irgend ein Unfall — dem er bekanntlich mehr wie jede andere Frucht ausgesetzt ist — zustößt. Für den Flachs ist aller Wahrscheinlichkeit nach kein günstiges Jahr zu erwarten, weil zu vermuthen ist, daß die Trockenheit vorherrschen wird, die ihm, wie bekannt, nicht sonderlich zusagt. Mehr wäre dabei für die Kartoffeln und also mittelbar für die Branntweinbrennereien zu hoffen. Die Rübenzuckerfabrikation tritt bis jetzt immer noch ein wenig misteriös auf, trotz dem aber trägt sie mittelbar schon zum höhern Aufschwunge der Landwirthschaft im Allgemeinen bei. Für Wolle sind die Aussichten nicht trübe. Schon sind die vorzüglichen Sorten, noch ehe sie geschoren, verkauft, und auch auf die mittlern zeigt sich seit Kurzem Nachfrage, so daß unlängst mehrere Schuren mit einer kleinen Preiserhöhung gegen voriges Jahr verschlossen worden sind. Das Ergebniß der Schur wird ziemlich reichlich ausfallen, indem die Saathutung vom vorigen Herbste, die eine Menge von Schäfereien genoß, vortheilhaft darauf eingewirkt hat. Ueberdies war der vergangene Jahrgang für die Schäfereien im Allgemeinen günstig, so daß man in keiner über starke Sterblichkeit zu klagen hat. — Die Güter, so Waldung und Holznutzung haben, tragen von Jahr zu Jahr ihre Rente reichlicher, weil die Holzpreise im steten Steigen sind, und wenn sie auch, in Folge des eben abgelaufenen sehr kurzen und nur wenige Tage eigentlich kalten Winters ein wenig ins Stocken gekommen sind, so werden sie nichtsdestoweniger doch ihre Tendenz nach höhern Preisen beibehalten. — So ist denn Alles geeignet, die günstige Meinung für Landgüter zu erhalten und immer noch höher zu stellen, und man kann dem zu Folge noch keineswegs behaupten, daß ihre Preise bereits den Culminationspunkt erreicht haben. Da jedoch diese günstige Meinung etwas sehr schnell aufgeschossen, also eben kein allzufestes Produkt ist, so könnte sie leicht bei eintretenden Stürmen erschüttert, und wenn auch nicht alsbald entwurzelt, so doch ein wenig niedergebeugt werden. Ein solcher Sturm würde ein tiefes Fallen der Getreidepreise sein, was jetzt eben so wenig unmöglich zu nennen ist, wie es in den zwanziger Jahren vorkam. Nur daß es wieder bis zu jenem Extreme gehen sollte, ist nicht wahrscheinlich, weil gegenwärtig die damals vorausgegangenen Ereignisse nicht vorhanden sind. Einige gute auf einander folgende Ernten und fehlender Absatz nach Außen würden sie jedoch tief genug herabdrücken, um den hie und da schon auftauchenden Uebermuth ein wenig niederzuhalten. E.

Mannigfaltiges.

— (Rom, 17. März.) Am gestrigen Tage wurde der schwedische Graf von Palin in seiner Wohnung durch Raubmörder überfallen und getödtet. Dieses Ereigniß in einem isolirten Gartenhause der Villa Malta, wo in diesem Augenblick gerade der Prinz Luitpold von Baiern anwesend ist, erregt in der ganzen Stadt Grauen und Schrecken. Der Graf, aus einer bekannten und geachteten schwedischen Familie, hat in früheren Jahren mehreren diplomatischen Missionen, zuletzt in Konstantinopel als Gesandter, vorgestanden. Als eifriger und kenntnißreicher Sammler von Alterthümern hat er deshalb mehrere Reisen in Griechenland, Egypten und dem Orient gemacht, und lebte hier nun schon seit vielen Jahren von der Welt zurückgezogen, mit Ordnen und Beschreiben seiner Sammlung beschäftigt, deren zum Theil eingebildeter Werth vermuthlich die verruchte Mörderhand bewog, den beinahe 80 Jahre alten Mann zu tödten.

— (Paris, 19. März.) Der Kapellmeister Schindler aus Aachen, der Biograph Beethoven's, wurde zum Ehrenmitgliede der Société des concerts du Conservatoire ernannt. Das Diplom dieser Gesellschaft besteht in einem Portrait Beethovens, das besonders zu diesem Zwecke gestochen wurde. — Seit ein paar Tagen ist Dr. Gutzkow hier. Eine Vorlesung seines „Patkul", die hier gestern in einem kleinen Kreise deutscher Schriftsteller stattfand, erfreute sich des ungetheiltesten Beifalls.

— Man erzählt sich eine Menge Anecdoten über Cherubini. Es war ein wunderlicher Mann, gut von Herzen, allein bissig, auffahrend und nie ein Witzwort zurückhaltend, das ihm auf die Zunge schoß, wenn es auch den Freund verletzen konnte. Wie unbeugsam und trotzig der Mann war, davon giebt das Requiem einem Beweis, das er eigens für seine Leichenfeier componirte. In den katholischen Kirchen zu Paris darf kein Frauenzimmer singen. Als Boieldieu bestattet wurde, gelang es Cherubini, die geistlichen Behörden zu einiger Nachsicht in diesem Punkte zu bewegen. Allein der Aerger, den er dabei gehabt, blieb ihm tief im Herzen stecken, und er schrieb daher zu seinem Gebrauch ein Requiem ohne weibliche Stimmen, damit er nach seinem Tode solchen Chikanen nicht ausgesetzt sei.

— (Dorfztg.) Von allen Seiten mehren sich die Nachrichten von fürchterlichem Unglück, welches tolle Hunde angerichtet haben. Man zerbricht sich den Kopf über das beste Mittel gegen jenen unnennbar schreckhaften Zustand. Ich weiß Eins. Man schlage alle Hunde, die nicht unbedingt nothwendig sind, und deren dürfte es nur sehr wenige geben, todt. Oder gilt etwa ein Menschenleben nicht mehr, als tausend Hundeleben? Hätten gewichtige Männer, die das Wohl und Wehe der Menschen in der Hand haben, schon jemals das Unglück gehabt, jenen, alle Schrecken überbietenden Todeskampf mit ansehen zu müssen, ich bin gewiß, sie nähmen den Vorwurf nicht mit ins große Jenseit, der Sache nicht kräftigst vorgebeugt zu haben. Ein Arzt.

Charade. (2 Sylben.)

Die Erste rufet aus, die Zweite ist ein Stern;
Wenn man das Ganze hat, ist Frühling nimmer fern.
F. R.

Logogriph.

Wenn Du gebrochen mich hast, wenn Du mich schnöde verbannet,
Kann ich nur leben für Dich, wenn es mir fehlet an Kopf.
F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 10ten Male: „**Der Zauberkessel**", oder: „**Arlequin im Schutz des Feenreiches.**" Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: „**Das Geheimniß.**" Singspiel in 1 Akt. Musik von Solié.

Donnerstag, bei um die Hälfte erhöhten Preisen: „**Norma.**" Große Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Dlle. Sabine Heinefetter; Adalgisa, Dlle. Unald Sever, Hr. Stieghelli, als Gäste.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter Emilie, mit dem Wirthschafts-Beamten Herrn Adolph Lindner in Zindel, zeigen allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Zimpel, den 29. März 1842.
der Gutsbesitzer Mindner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Mindner,
Adolph Lindner.
Zimpel und Zindel bei Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Wiener.
Ignatz Schlesinger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Petzold, aus Herrnstadt, zeigt ganz ergebenst an:
A. Dortschy.
Briese, den 28. März 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. d. M. Morgens erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne Huth, von einem gesunden Töchterchen, beehrt sich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen: Franz Karuth.
Breslau, den 28. März 1842.

Todes-Anzeige.

Am 26. März entschlief im Herrn nach siebenmonatlichem schweren Krankenlager an der Abzehrung meine geliebte Schwester, die verwittwete Frau Doktor Mathilde Lehmann, geborene von Ziegler-Klipphausen.
Gnadenberg, den 27. März 1842.
Im Namen ihres Sohnes Guido und dem der übrigen hinterlassenen:
Gustav von Ziegler-Klipphausen.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 8 Uhr nach langen Leiden und hinzugetretenem Blutsturz erfolgten Tod meiner geliebten Gattin Emilie, geb. Breyer, 41 Jahr 6 Monate alt, zeige ich zugleich im Namen meiner Kinder und Schwiegereltern werthen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zu stiller Theilnahme hiermit ergebenst an.
Groß-Räudchen bei Guhrau, d. 27. März 1842.
Eduard Schlipalius, Gutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Am 28. März c. Morgens gegen 4 Uhr starb, mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, der Schulrektor Joseph Lange in Neisse, 60 Jahr alt.
Dies, statt besonderer Anzeige, allen Verwandten und Freunden.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heut Nachmittag 3 Uhr an einem organischen Herzleiden erfolgten Tod unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittweten Salz-Faktor Maria Krusch, geb. Beyer, zeigen wir unsern Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Amalie, verwittw. Justitiarius Wanke, geb. Krusch,
Eduard Krusch, Wirthschafts-Amtmann, } Kinder.
Louise Krusch, geb. Flatt, Schwiegertochter.
Martha, Thekla, } Wanke,
Marie, Alfred, } Krusch, } Enkel.

Breslau, den 28. März 1842.

Wintergarten.

Den verehrlichen Abonnenten, welche auf die Mittwochkonzerte der Wintersaison subscribirt haben, die ergebenste Anzeige, daß sie inclusive des heut stattfindenden Konzerts noch zu vier Konzerten während des Monats April freien Zutritt haben. Es wird jedoch gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß das dienende Personal des Wintergartens autorisirt ist, die strengste Aufsicht auf die bisher aufsichtslos herumschwärmenden Kinder zu haben, und freche Beschädigungen der Anlagen, wie sie bereits vorgekommen, sich gebührend bezahlen zu lassen.
Breslau, den 30. März 1842.
Kroll.

Die Menagerie des Hrn. **Gautier** ist heute **zum Besten der Armen** geöffnet.
Breslau, den 30. März 1842.
Die Armen-Direktion.
Lange. Pulvermacher.

Wohlfeile Katholische Pracht-Bibel mit mehr als 532 feinen Holzschnitten und 3 Stahlstichen in 5 Lieferungen zu 15 Sgr.
Stereotyp-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen, in **Breslau G. P. Aderholz**, in Leobschütz durch A. Terck, ist zu beziehen:

Allgemeine, wohlfeile
Bilder-Bibel
für die Katholiken,
oder
die ganze heilige Schrift
des alten und neuen Testaments,
nach der Vulgata, unter Zuziehung und Benutzung solcher Uebersetzungen, welche mit Genehmigung hochwürdigster Ordinariate erschienen, als von Cartier, Tirin, Erhard, Weitenauer, Rosalino, Braun, Allioli und Anderen, durch einen alten katholischen Geistlichen in Baiern recensirt, mit 3 Stahlstichen und 532 schönen in dem Texte eingedruckten Abbildungen und erläuternden Bemerkungen über die dunkelsten Stellen der heil. Schrift am Schlusse des Ganzen.
Mit Genehmigung des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.

Der Bibeltext ist mit deutlichen Lettern auf feines Velinpapier gedruckt, und es wurde bei dessen Anordnung auf Schönheit eben sowohl als auf Bequemlichkeit beim Gebrauch Rücksicht genommen.

Die zwei Stahlstiche, welche den Text selbst begleiten: ein „Jesusbild, segnend die Hand aufhebend", nach Allori, und eine „Mutter Gottes mit dem Jesuskinde", nach Sassoferrato, werden eigens für denselben gestochen. Mit dem letzten Hefte wird als Prämie ein herrlicher Stahlstich nach Cigoli, „der heilige Johannes an einer Quelle", ausgegeben.

Leipzig, 1842.
Baumgärtner's Buchhandlung.

So eben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:
Balladen und Romanzen
von
Wolfgang Müller.
8. Velinpapier. Geheftet. Preis 1 Rtlr.

Eine, von ihrer Herrschaft empfohlene Kinderfrau sucht zum 2. April ein Unterkommen. Näheres Kloster-Straße Nr. 80, par terre rechts.

Erd- und Himmels-Karten und Globen.

Die bei dem **geographischen Institut** zu Weimar erschienenen **Atlasse, Karten** und **Globen**, sowohl zum Geschäfts- als Schulgebrauch, durch inneren Gehalt, schönes Aeußere und billige Preise zu empfehlen, können wir sogleich oder in kürzester Zeit liefern.
Verzeichnisse dieses Verlages sind gratis bei mir zu haben.
G. P. Aderholz Buchhandlung in **Breslau.**

Einem hochzuverehrenden Patronen-Personale des Haus-Armen-Medizinal-Instituts zeigen wir hiermit ergebenst an, daß unser bisheriger Kassirer, der Stadt-Aelteste Herr C. M. Meyer, wegen seiner geschwächten Gesundheit sich genöthigt gesehen hat, das gedachte Amt niederzulegen. — Herr Stadtrath Salice hat die Güte gehabt, diese Funktionen zu übernehmen und werden von ihm die Quittungen über die bezahlten Beiträge von heute an vollzogen werden.
Breslau, den 30. März 1842.
Die Direktion des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Mit Anfang des künftigen Monats beginnt der Chaussee-Umbau von Lissa bis hinter Rawicz, wobei tüchtige Arbeiter mehrjährige Beschäftigung finden, und behufs ihrer Annahme resp. Ertheilung der Arbeiten sich bei den Herren Bautechnikern in Lissa, Bojanowo und Rawicz zu melden hätten, wovon die arbeitsuchenden Individuen hiermit in Kenntniß gesetzt werden.
Lissa, den 25. März 1842.
Der Wegebaumeister
Bleeck.

Associé-Gesuch.

Zu einem gut rentirenden, keiner Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft, wird ein Theilnehmer mit einem disponiblen Fond von 10 bis 15,000 Rthl. gesucht. Versiegelte Adressen, mit H. B. bezeichnet, nimmt das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstr. Nr. 84, an.

5 Rtlr. Belohnung

erhält der ehrliche Finder eines Montags d. 28. d. M. verlorenen, an mich adressirten und 2 Kassen-Billets à 100 Fl. poln. enthaltenden Couverts. **Brachvogel**, Post-Diätarius.

Sollte ein Städtchen oder ein größeres Dominium in der Nähe des Gebirges die Niederlassung eines Wundarztes 1ster Klasse und Geburtshelfers wünschen, so bittet man frankirte Adressen sub Nr. 32. B. H. nach Breslau, Herrnstr. Nr. 20, einschicken zu wollen.

Nothwendiger Verkauf bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau.

Zur Subhastation des im Glogauer Kreise belegenen, auf 25,481 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf. landschaftlich abgeschätzten Gutes Mahnau ist ein Bietungstermin auf den

11. Mai 1842 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem hiesigen Ober-Landes-Gericht anberaumt worden.

Zugleich werden hiezu die theils ihrem Aufenthalt, theils ihrer Legitimation nach unbekannten Real-Interessenten, als:

1) Der Handlungsdiener Adolph Carl Herrmann (Wilhelm) Lehmann, als Mitbesitzer des Guts und der Rubr. III. Nr. 26, für ihn und seine Geschwister eingetragenen 5106 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
2) die Bela Hillel Mannheimer, resp. deren Rechtsnachfolger wegen der Rubr. III. Nr. 17 eingetragenen 6715 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf.;
3) der Ober-Amtmann Kayser, resp. dessen Rechtsnachfolger wegen derselben Post;
4) der Zinngießermeister Emanuel Gottlieb Sattig hier, jetzt seine Rechtsnachfolger, wegen der Rubr. III. Nr. 16 eingetragenen 1500 Rtlr.

öffentlich vorgeladen.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Registratur eingesehen werden.

Glogau, den 28. Septbr. 1841.

Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.
v. Forckenbeck.

Bekanntmachung.

Es soll vom 1. Juni dieses Jahres ab die Lieferung der warmen Kost und des Salzes für die Arrestanten in der Frohnfeste und dem Polizeigefängnisse hierselbst, an den Mindestfordernden im Wege der Licitation verdungen werden. Zur Abgabe der diesfälligen Gebote haben wir einen Termin auf den 8. April c. a. Vormittags um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, wozu wir Lieferungslustige mit dem Beifügen einladen, daß die Licitations-Bedingungen bei dem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht bereit liegen. Breslau, den 11. März 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Ein an der Promenade gelegenes freundliches und gesundes Quartier von 4 Stuben, Kabinet und Küche erster Etage nebst Beigelaß ist für den Miethzins von 180 Rtlr. pro Anno sofort zu vermiethen und termino Johanni c. zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin des Hauses, der verw. Tuchmacher **Vetter**, Antonienstraße Nr. 20.

Guts-Verkauf.

Ein im Breslauer Kreise, an der Straße von Strehlen belegenes Rittergut von circa 800 Morgen Boden erster Klasse weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Schul- u. Pensions-Anzeige.

In meiner seit dem 1. November ins Leben getretenen Erziehungs-Anstalt für Mädchen beginnt den 4. April ein neuer Lehrkursus.

Ring Nr. 9, dritte Etage.

Sophie v. Sielavina.

Verloren

wurde am 25. d. Mts. eine Tuchnadel mit drei großen Rauten in Form eines Kleeblatts. Der Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung, bei den Jouweliers HH. Heinrich Sommé und Comp. sie abzugeben.

Pensions-Anzeige.

Knaben auswärtiger Eltern, welche zur Realschule oder Gymnasium gehen, können bei mir unter sehr billigen Bedingungen in Pension treten oder auch blos Wohnung finden.

L. Meyer,
wohnt Schuhbrücke Nr. 78, vorn heraus.

Heute empfing noch eine unerwartete Sendung fließenden astrachanischen Caviar, so wie auch astrachanische Zuckerschoten: **S. Moschnikoff,**
Schuhbrücke 70.

---

2 Stuben und 1 Gewölbe, sowohl getheilt als im Ganzen, sind Nikolaistraße zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Fleischermeister Wenzel, Schweidnitzer Straße in den Kirschbäumen.

Zur 1., 2. und 3. Klasse 85. Lotterie sind die 2/4 Loose Nr. 8901 b. und 86601 a. verloren gegangen, was zur Vermeidung jeden Mißbrauchs hiermit anzeigt:

M. Freund, Lotterie-Untereinnehmer in Schmiegel.

Fein bunt und grün gemalte Rouleaux

empfiehlt die Leinwand-, Tischzeug- u. Wachstuchhandlung von **Moritz Hausser,**
Blücherplatz-Ecke, in den 3 Mohren.

Frische große

Holst. Austern

empfing per Post:

Christ. Gottl. Müller.

Französische Privat- und Conversations-Stunden

werden ertheilt:

Ring Nr. 9, dritte Etage.

Pensions-Anzeige.

Ein auch zwei Knaben, welche die hiesige höhere Schule besuchen, finden bei einem öffentlich angestellten **Lehrer** wahrhaft elterliche **Pflege** und **Aufnahme.** Wo? ist bei dem Wein-Kaufmann Herrn Köster, Junkernstr. Nr. 34, gütigst zu erfragen.

Strohhut-Anzeige.

Einem verehrten Publikum so wie meinen achtbaren hiesigen und auswärtigen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich durch besondere Vorrichtungen in meiner Werkstatt von **jetzt** an im Stande bin, alle geehrten Aufträge sowohl in **neuen** Strohhüten als auch hauptsächlich in Waschhüten **schneller** als bisher auszuführen.

Gleichzeitig steht bei mir eine aufs zweckmäßigste eingerichtete Werkstatt zum Strohhüte-Pressen (appretiren) mit allen dazu benöthigten Formen und Eisen (für auswärts) zum Verkauf.

T. Seeliger, Strohhutfabrik,
Schuhbrücke Nr. 58.

Samen-Offerte.

Bei dem Eintritt der Frühjahrssaat empfehle ich erneuert meine **Grassamen-Mischungen,** als:

Nr. 1, zu dauerhaften Rasenplätzen auf trockenem Boden, pr. Ctr. 17⅓ Rthl., pr. Pfd. 5 Sgr. Nr. 2, zu dauerhaften Rasenplätzen auf feuchtem Boden, pr. Ctr. 15 Rthl., pr. Pfd. 4½ Sgr. Nr. 3, zur Hutung u. Schnittfutterung für Hornvieh, pr. Ctr. 13⅓ Rtl., pr. Pfd. 4 Sgr. Nr. 4, zur Hutung u. Schnittfutterung für Pferde, pr. Ctr. 12½ Rthl., pr. Pfd. 3¾ Sgr. Nr. 5, zur Hutung für Schafe, pr. Ctr. 12 Rthl., pr. Pfd. 3½ Sgr.,

so wie

ächten weißen Zuckerrübensamen, eigene Ernte,

als auch alle Gattungen **Gartengemüse-** und **Blumensamen,** und zwar letztere sowohl in einzelnen Preisen, als auch in Sortiments, sowie meine vorzüglich gefüllt blühenden **Levkoyen-Sortiments, Aster-Sortiments,** und **Ritterspron-Sortiments,** und **Klee-, Futter-, Kraut-** und **Rübensamen**

zur geneigten Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke 12.

In dem Hause Nr. 50 auf der Reuschen Straße ist zu Johanni d. J. der zweite Stock zu vermiethen. Näheres im Porzelangewölbe, Ring Nr. 46.

Quartier wird gesucht.

Eine kinderlose, stille, pünktlich zahlende Familie wünscht bald eine Wohnung von zwei Stuben, einer geräumigen Alkove, lichter Küche nebst Zubehör, oder auch drei Stuben ꝛc., auf der Friedrich-Wilhelms-Straße, lieber noch Kloster-Straße. — Nähere Auskunft ertheilt die Tabakhandlung von C. H. Hahn, Schweidnitzerstr. Nr. 7.

Kirchhof & Füchsel

aus Schmölln im Herzogthum Sachsen-Altenburg

empfehlen zu bevorstehender Leipziger Messe, ausser einer grossen Auswahl

buntgewebter, mit Seide gemischter Mousseline de laine-Roben,

glatte Thibets, Fantasie-Merinos, Satins de laine, glatte Mousselines de laine, Merinos à double chaine zu Sommerröcken für Herren etc. eigener Fabrik.

Gewölbe: Reichsstrasse Nr. 45/399, unweit Kochs Hof.

Kleesaamen-Offerte.

Rother und weißer Kleesaamen, so wie dergleichen keimfähigen Abgang, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Handlung Wd. Primker, Karlsstraße Nr. 40.

4000 Rthl. und 6000 Rthl.

sind gegen hypothekarische Sicherheit auf hiesige städtische Grundstücke zu billigen Zinsen Term. Johanni c. auszuleihen durch den Commissionair **Militsch,** Ohlauerstr. 84.

Eine kleine freie ländliche Besitzung,

gesund und angenehm gelegen, 12 Morgen besten Bodens, ganz geeignet zum Bau eines anständigen Wohnhäuschens, weiset portofreien Anfragen billig nach: der Kreis-Justizrath Kern auf Nieder-Polkwitz.

Zu vermiethen

und Termin Johanni zu beziehen, Ohlauer Straße Nr. 17, die erste Etage von 3 Stuben, 3 Alkoven und dem nöthigen Beigelaß; auch können noch zwei Stuben mehr gegeben werden. Das Nähere zu erfragen im zweiten Stock.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine bereits fertigstehenden, dauerhaften u. höchst geschmackvollen **Billards,** so wie auch eine Auswahl der besten Queus, und bemerke ergebenst, daß auch bei ihm alte im guten Zustande sich befindliche Billard's zu haben sind und jede Reparatur so wie auch Ueberzüge derselben baldigst und höchst billig befördert wird.

Carl Treuber,
Tischlermstr., Messergasse Nr. 31.

Zu vermiethen,

Elisabethstraße Nr. 1, die erste Etage, sofort oder Term. Johanni.

Briefbogen mit Franz Liszt

sind wieder angekommen und zu haben bei **C. O. Jäschke,**
Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59.

Zu verkaufen:

eine kleine elegante Geld-Brückenwaage und einige sehr schöne Siegelpressen für Aemter oder große Comtoirs bei

Gotthold Eliason, Reuschestr. Nr. 12.

Frische Holst. Austern

sind angekommen bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauer-Straße Nr. 10.

Jasminsträucher zu Hecken, Geisblatt oder Rose von Jericho, Syringa chinensis und Federnelken sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Näheres im Lotterie-Comtoir, Ring Nr. 38.

Hornspähne

werden gekauft: Albrechts-Straße Nr. 15 im Comtoir.

Breslau, den 29. März 1842.

Roßhaarzeuge

zu Mützen empfing direkt von Paris und offerirt zu den billigsten Preisen:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Zu vermiethen.

Ring Nr. 15 ist der erste Stock vorn heraus zu Termin Ostern oder Johanni zu vermiethen und das Nähere in der Porzelan- und Glashandlung zu erfragen.

Grätzer Bier

ist in Flaschen à 2 Sgr. am Hintermarkt der Apotheke gegenüber im Bierkeller zu haben.

Die erste Sendung diesjähriger neuester und geschmackvollster **Pariser Tapeten** erhielt und empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

die Tapetenhandlung von
A. Glasemann, Ohlauerstr. 77.

Große

Holst. Austern

empfing **Carl Wysianowski.**

Eine freundliche Stube nebst Alkove mit Möbels, ist vom 1. Mai an wegen Abreise von hier, zu vermiethen, auch eine Stube par terre, ohne Möbel, ist von Johanni an zu vermiethen. Näheres Feldgasse Nr. 1 b., 2 Treppen rechts.

In der Vergolde-Fabrik von **E. Melzer,** Einhorngasse Nr. 2, können sogleich 2 gesittete Knaben in die Lehre treten.

Eine große, schöne Parterre-Gelegenheit,

welche sich sowohl zum Fabrik-Geschäft, wie zur Handlung eignet, in Mitte der Stadt belegen, ist zu vermiethen, Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Eine Stube für einen einzelnen Herrn ist zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Schuhbrücke Nr. 67, beim Böttcher Meinik.

Eine tüchtige Köchin für eine Restauration kann sich melden Schmiedebrücke Nr. 5, im zweiten Stock.

Ein Haushälter,

unverheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort sein Unterkommen finden Weidenstraße Nr. 34.

Es ist den zweiten Feiertag Abends eine schwarze Boa von der Taschenstraße an bei Weberbauer vorbei, bis an den Zwinger verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige Schweidnitzer Thor im goldenen Löwen beim Gastwirth abzugeben.

Carlsstraße Nr. 2 ist ein Verkaufs-Lokal vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Carlsstraße Nr. 25 im Gewölbe.

Keller zu vermiethen.

Zwei schöne trockene Keller, Eingang von der Straße, nahe an der Ohlauerstraße belegen, sind zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 28. März. **Goldene Gans:** HH. Kaufl. Lindner a. Solingen, Duport a. Paris. Hr. Capitain-Lieutenant Suenson a. Kopenhagen. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsb. v. Frankenberg aus Hennersdorf. Hr. Land- u. Stadtgerichtsrath Naglo a. Kosten. Herr Kaufm. Frommelt a. Berlin. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufmann Kandel aus Brieg. Hr. Lehrer Piorkowski a. Kreutzburg. — **Hotel de Silesie:** HH. Insp. Felix a. Schlawentzitz, Lober aus Amalienhütte. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Grützner a. Königsberg N/M., Bandelow a. Solingen, Töpffer a. Salzbrunn. — **Goldene Baum:** Hr. Gutspächter Knüppel a. Domalawitz. — **Goldene Zepter:** Herr Sekretär Hübner a. Trebnitz. — **Weiße Adler:** Hr. Lieut. v. Schickfus a. Beuthen a/O. Hr. Rittmstr. Bar. v. Reitzenstein a. Schweidnitz. — **Rautenkranz:** Herr Buchhalter Hainkis aus Freiburg. HH. Kaufl. Klingenberg aus Peterswaldau, Bohne aus Pleß. — **Blaue Hirsch:** Hr. Hütten-Insp. Gerlach a. Maslischhammer. Hr. Pfarrer Stehr aus Klein-Oels. Hr. Major Simon a. Lissa. Hr. Lehrer Scholz a. Kallen. Hr. Kaufm. Dewerny a. Ohlau.

Privat-Logis: Oberstraße 7: Herr Wirthschafts-Direktor Kuntze a. Lubschau. — Werderstraße 11: Frau Regierungs-Sekretär Höhne a. Posen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 29. März 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¼
Hamburg in Banco	à Vista	149 5/12	—
Dito	2 Mon.	148 7/12	148¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 5/8	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104	103¾
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.		
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	109 1/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96	—
Wiener Einlös.-Scheine	42	—

Effecten-Course.	Zins-fuß		
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅔	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82⅓
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	—
Dito Gerechtigkeit dito	4	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105⅓
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	102⅓	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	105⅓	—
Disconto		4⅓	—

Universitäts-Sternwarte.

28. März 1842.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,76	+ 2, 6	— 0, 2	0, 4	W 39°	dichtes Gewölk
9 Uhr.		5,30	+ 3, 0	+ 0, 9	0, 5	WSW 44°	"
Mittags 12 Uhr.		5,90	+ 3, 3	+ 3, 0	1, 1	WNW 85°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		6 24	+ 4, 1	+ 4, 1	1, 4	W 72°	überwölkt
Abends 9 Uhr.		6,78	+ 3, 6	+ 1, 6	1, 0	S 47°	heiter

Temperatur: Minimum — 0, 2 Maximum + 4 1 Oder + 3 9

29., März 1842.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	6 74	+ 3, 4	+ 1, 4	0, 4	S 10°	überzogen
9 Uhr.		6,62	+ 3, 9	+ 3, 0	0 7	SSO 7°	"
Mittags 12 Uhr.		6,76	+ 5, 2	+ 6, 0	1, 1	W 38°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		7,08	+ 6, 0	+ 6, 6	1, 2	WNW 35°	"
Abends 9 Uhr.		7,50	+ 6, 0	+ 6, 6	0, 8	WSW 64°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 1,0 Maximum + 6, 6 Oder + 3, 5